

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 48=68 (1902)

Heft: 38

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Marschall Ney sorgfältig erkundet hatte. Ebenso wie alles andere steht auch Kriegskunst und Kriegsführung im Bann der Kulturverhältnisse ihrer Zeit, wie Schlichting so überzeugend darlegt. — In der Bodengestaltung unseres Landes liegt die Verlockung zu glauben, dass dasselbe so reich sei an Stellungen, in denen der Schwächere lange und erfolgreich Widerstand zu leisten imstande ist. Aber der hohe Kulturstand unseres Landes bietet so zahlreich und so vollkommen die Kommunikationen dar und die andern Bedingungen der Truppenerhaltung und des Truppengebrauches und unsere trefflichen Karten geben über alles so genaue Auskunft, dass der in der Gestaltung des Terrains liegende Wert von Stellungen illusorisch wird. Als wir noch Übungsritte leiteten, verfolgten wir immer die Tendenz, unseren Offizieren ad oculas zu demonstrieren, dass ihrer in jeder Stellung und in jeder Wegsperrung das Schicksal des Leonidas und seiner braven Spartaner drohe. Auch für die Kriegsführung in unserem Lande gilt der Satz, dass man sich das Terrain nicht auswählt, in welchem man dem Feinde entgegentritt, sondern dass man das Terrain auszunutzen versteht, in dem man durch ganz andere Ursachen veranlasst wird, ihm standzuhalten; zu diesen Ursachen gehört auch das gegenwärtige thatsächliche Handeln des Feindes, nicht das vorausgesetzte. Bei dieser Ausnützung des Terrains kommt die Sachkunde und Initiative der Ingenieur-Offiziere zur Geltung, sie steht dann „im Dienste der Taktik“ und ist dann imstande, „eine Unterstützung zu leisten, die sie der Waffenwirkung selbst völlig ebenbürtig macht.“

Aus der vorliegenden Schrift des Waffenches des Genie ist zu erkennen, dass für solche Auffassung ihrer Stellung unsere Genie-Offiziere erzogen werden sollen und es liegt ausser allem Zweifel, dass schon vorgesorgt wird, dass nicht im Übereifer die Grenzen überschritten werden, welche dem Spaten als Diener der Taktik gezogen sind.

La guerre sud-africaine, par le capitaine G. Gilbert. Préface de M. le général Bonnal. Avec 2 portraits de l'auteur et 15 cartes ou croquis. Paris 1902. Prix frs. 7. 50.

Dieses Buch ist das nachgelassene Werk eines französischen Artillerieoffiziers. Ausser der Vorrede, von General Bonnal verfasst, sind noch einige Notizen über das Leben und über die schriftstellerische Thätigkeit des Autors, von Charles Malo, vorausgeschickt. Schon im Alter von 33 Jahren sah sich Gilbert krankheitshalber genötigt, seiner militärischen Laufbahn zu entsagen und das Schwert mit der Feder zu vertauschen. General Bonnal sagt in der Grabrede: „Avec Gilbert disparaît

le plus grand penseur et le plus illustre écrivain de l'armée française contemporaine.“

Das Buch zerfällt in drei Teile. Im ersten Teil entwirft der Verfasser ein sehr klares Bild von dem Kriegsschauplatz. Er giebt eine Darstellung über die Entstehungsgeschichte des Krieges. Hier steht der Verfasser mit seinen Sympathien ganz auf Seite der Buren. Das mag wohl der Grund sein, dass er in der Erkenntnis der Ursachen nicht tiefer eindringt und nur das giebt, was die Burenresse in allzu einseitiger Weise verbreitet hat. Es ist dies wohl der einzige Punkt, in dem der Verfasser nicht vollständig objektiv sich zu halten vermochte. Das weitere militärische Urteil im ganzen übrigen Werke findet man durch die Buren sympathie nirgends beeinflusst, Lob und Tadel werden beiden Parteien nur nach objektiver Beurteilung ausgeteilt und wie wir beurteilen können, meistens in gerechter Weise. Ausserdem giebt der Verfasser in diesem Teil noch eine sehr übersichtliche Darstellung über Organisation, Bewaffnung und Hilfsmittel der beidseitigen Streitkräfte.

Der zweite Teil des Werkes giebt im Zusammenhange die Mobilmachung und den Transport der englischen Armee. Durch eine Übersichtstabelle ist es dem Leser sehr leicht gemacht, sich in jedem Zeitschnitt eine Vorstellung von dem Stand der englischen Streitkräfte zu machen. Im weiteren entwickelt der Verfasser in lichtvoller, aber möglicherweise in etwas zu phantasievoller Weise den englischen Operationsplan und die Absicht der Buren. Alsdann endlich folgt in vier Abschnitten die Darstellung der Operationen bis zur Gefangennahme Cronjes am Pardeberg und der Aufhebung der Belagerung von Ladysmith. Hier schliesst der geschichtliche Teil des Werkes ab.

Im dritten Teil des Werkes entwickelt der Verfasser seine Schlussfolgerungen; er unterscheidet die auf dem Gebiete der Moral, der Politik und der Organisation liegenden, von denen aus dem Gebiete der Technik, Taktik und Strategie.

Nach unserer Auffassung ist nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft, der Auffassung vom Kriege und den Anschauungen über Vorbereitung zum Kriege die Ausbeute in den Punkten, die die Moral, die Politik, Organisation und Taktik betrifft, nicht sehr gross. Der kundige Leser wird nicht viel neues, aber alles in geistreicher Beleuchtung finden. Auf einen Punkt müssen wir hier aufmerksam machen. Der Verfasser findet das Heil nicht in einem grossen, sondern in einem kriegstüchtigen Heere, aus dessen Ersatz alle minderwertigen Elemente ausgeschieden sind. Ferner erkennt man, dass seine Anschauungen über ein Milizheer keine günstigen sind, da er in einem Milizheer nur ein Massenheer ohne genügende Organisation und Ausbildung erblicken kann.

Er sagt, dass die Freude über die ersten Siege der Buren nicht überall nur der gerechten Sache gegolten habe, sondern man habe sich in gewissen Kreisen ebenso sehr über die dem stehenden Heere durch Miliztruppen beigebrachten Schläppen gefreut und schon den Ersatz der stehenden Heere durch Miliztruppen prophezeit, und, hätte er beifügen können, selbst durch militärisch ungeschulte Milizen. Auf taktischem Gebiete warnt der Verfasser sehr vor allzu rascher Verallgemeinerung von gemachten Beobachtungen, um daraus neue Kriegslehren abzuleiten. Gar viele Erscheinungen können auch nicht nur in Südafrika auftreten, wenn die Ursachen da sind, z. B. die geringe Wirkung der Artillerie, wenn Artillerie und Infanterie nicht verstehen zusammenzuwirken, der lange Widerstand von befestigten Stellungen, wenn nur so ungenügende Artilleriewirkung vorhanden ist, wie bei Ladysmith, Kimberley und Mafeking. Man sah

hier wirklich dieselben Erscheinungen teilweise noch in höherem Masse wie im russisch-türkischen Krieg 1877 im allgemeinen und bei Plewna im besondern.

Eingehend befasst sich der Verfasser mit den taktischen Lehren, die General Langlois in seinem Buche „L'artillerie de campagne en liaison avec les autres armes“, in dem er auf geistreiche Weise zu zeigen versucht, wie sich diese Lehren hier bewährt haben.

Wir empfehlen dieses Buch allen Offizieren; der Verfasser legt überall den Schwerpunkt auf den innern Zusammenhang der Ereignisse und verliert sich nie in unnötige Einzelheiten, seine Kritik ist sachlich und seine Schlussfolgerungen sind wohlerwogene; das ganze Buch zeugt von einem vornehmen Geist. A.

A u s l a n d .

Österreich. Interessante Gefechtsübungen im Hochgebirge wurden in der Zeit vom 14. bis 22. August von der im Markte Mauthen im Gailthale konzentrierten 12. Inf.-Brigade unter Leitung des Brigade-Kommandanten GM. Liborius Frank vorgenommen. Auf vollkommen dem Ernstfalle entsprechenden Annahmen beruhend, boten besonders die in den letzten Tagen der Übungen am Plöckenpass stattgefundenen Gefechte ein klares, die Tüchtigkeit der beteiligten Truppen erfreulicherweise auf das Deutlichste beweisendes Bild des zu den schwierigsten Aufgaben der modernen Kriegsführung gehörigen Gebirgskampfes. Die aus dem 8., 9. und 20. Jägerbataillon, 6 Reitern und 2 Signalstationen bestehende Südpartei, Kommandant Oberstl. Botic, von welcher angenommen wurde, dass sie von Timan kommandiert, die Passgrenze überschritten habe, musste sich nach einem am 19. August beim Plöcken-Wirtshause und den etwa 2000 m hohen angrenzenden Höhen stattgefundenen scharfen Gefechte zurückziehen. Die Nordpartei, welche sich aus dem 17. Inf.-Regiment, 2 Feldgeschützen, 6 Reitern und 3 Signalstationen zusammensetzte, war hierdurch in den Besitz der Passhöhen gelangt, musste jedoch infolge der eingetroffenen Meldung vom Herannahen einer gegen den Promoser Sattel ansteigenden feindlichen Umgehungskolonne ihre Vorwärtsbewegung einstellen und sich damit begnügen, die Passhöhen bis zum Eintreffen von aus Mauthen anmarschierenden Verstärkungen in einer Stellung im Angerbachtal zu halten. Nachdem die Truppen beiderseits Gefechtslager bezogen hatten, wo sie, ohne von den vorhergegangenen Strapazen im geringsten ermüdet zu scheinen, abkochten, ihre Waffen putzten und ihre stark mitgenommene Kleidung teilweise wieder in Ordnung brachten, begann bereits kurz nach Einbruch der Dunkelheit das Geplänkel zwischen Vorposten und Aufklärungspatrouillen, dem jedoch die unterdessen vollständig eingebrochene Nacht bald ein Ende setzte. Das Gefecht wurde bei Tagesanbruch wieder mit grösster Lebhaftigkeit aufgenommen. Im Thale sowohl wie auf den Hängen rückten die Schwarmlinien des Angreifers mit bewundernswerter Sicherheit in dem schwierigen, den geübten Fuss des Bergbewohners erheischenden Terrain vor, bis im Momente des entscheidenden Vorstosses der Südpartei gegen den rechten Flügel des Gegners das Gefecht abgeblasen wurde. Sämtliche an den Übungen beteiligten Truppen — der Pioniere, welche durch die Instandsetzung des Plöckenweges und die Verstärkung der vorhandenen oder Anlage neuer hölzerner Brücken die Mitwirkung der Feldartillerie an den Manövern ermöglichten, nicht zu vergessen, hatten gezeigt, dass sie, ohne eine besondere Ausbildung für den Gebirgskrieg erhalten zu haben, sich in diesem ebenso bewähren wie geschulte Gebirgstruppen und ernteten dieselben auch

daher das vollste Lob des anwesenden Korps-Kommandanten FZM. v. Succovaty und des Divisionärs FML. v. Malowetz. (Armeeblatt.)

England. In dem Streite, ob auf Grund der Erfahrungen des südafrikanischen Krieges Säbel und Lanze der Kavallerie zu nehmen und ihr als Waffe nur das Gewehr zu belassen sei (mit manchen in Südafrika stehenden Kavallerieregimentern ist tatsächlich so verfahren), hat nach der „Army and Navy Gazette Nr. 2219“ Generalleutnant French bei einem der vielen zu seiner Ehre veranstalteten Festessen das Wort ergriffen. Er erklärte, dass er nicht zu denen gehöre, die Säbel und Lanze abschaffen möchten, und protestierte gerade auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen in Südafrika ausdrücklich gegen eine solche Massregel. Wirkliche Kavallerie, wie die auf dem Festlande vorhandene, würde mit ihren blanken Waffen solchen berittenen Schützen stets überlegen sein. Dem erfolgreichen Reiterführer des Lord Roberts beim Vormarsch auf Bloemfontein und Pretoria ist Kompetenz in dieser Sache gewiss nicht abzusprechen. Generalleutnant French übernimmt nach Ablauf eines dreimonatlichen Urlaubs das Kommando des ihm bereits Ende vorigen Jahres übertragenen 1. Armeekorps (Aldershot).

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

59. Weber, Robert, Oberst und Waffenchef der Genietruppe, Armee und Geniewaffe. Nach einem Vortrag, gehalten im Offiziersverein der Stadt Bern. 8° geh. 30 S. Bern 1902, Hallersche Buchdruckerei. Preis 90 Cts.
60. Kolbe, Th., Neue deutsche Rechtschreibung zum Selbstunterricht für jedermann, nach den für das gesamte deutsche Reich amtlich gültigen Regeln nebst Wörterverzeichnis. 8° geh. 71 S. Berlin 1902, Liebelsche Buchhandlung. Preis 80 Cts.
61. Stielers Hand-Atlas. 100 Karten in Kupferstich, herausgegeben von Justus Perthes' geographischer Anstalt in Gotha. Neue, neunte Ausgabe. 1. Abteilung. 10 Karten in Folio-Mappe. Gotha 1902, Justus Perthes. Preis Fr. 4. —
62. Neff, Major, Gedanken über Burenkämpfe und Infanteriegefecht. 8° geh. 48 Seiten. Berlin 1902, Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1. 35.

LONDON TEA Co. Ltd. BASEL.

Wir offeriren speciell unserm schweiz. Militär für Rekrutenschulen, Wiederholungskurse etc.

- | | |
|---|-------------|
| No. 1. Congou-Thee | à Fr. 2. 60 |
| gut reinschmeckend. | |
| No. 2. Souchong-Thee | à Fr. 3. 40 |
| kräftig. | |
| No. 3. Pekoe-Thee | à Fr. 4. — |
| rein indischer Thee, sehr kräftig und gehaltvoll. | |

Diese Preise verstehen sich per Kilo, in beliebiger Verpackung franco geliefert. Muster von jeder Sorte stehen gratis zur Verfügung. (H 496 Q)



Tyroler Handschuhlager

M. Kofler & Cie., Basel,

7 Stadthausgasse, beim Marktplatz,
empfohlen: (H 732 Q)

Grösste Auswahl Militärhandschuhe,
Stoffhandschuhe von Fr. — 80 — 1. 50
Glacehandschuhe " " 2. 50 — 4. —
Wildlederhandschuhe " " 3. 50 — 5. —